A photograph taken from a window looking out onto a cityscape. In the foreground, a dark, adjustable desk lamp is positioned on the left side of the window frame. A black metal balcony railing runs across the middle ground. Beyond the railing, a large, dark-tiled roof with several dormer windows is visible. In the background, a prominent white building with a large, dark dome and a spire is the focal point. The sky is filled with heavy, grey clouds, suggesting an overcast day. The overall scene is a quiet urban view from an elevated position.

Sabine Kuehnle BUDAPESTI NAPLÓ



Wie eisenrechnen... gen, seine Themenwechsel sind – nicht die Themen knüpfen aneinander an, sondern der innere Zusammenhang der Phänomene der Welt verleiht allem, was er anfasst, inneren Halt und Kohärenz.

Das Spiel des Windes, des Wassers vor dem Fenster. Seit einiger Zeit habe ich das Gefühl, als könne ich die Bewegungen des Weltmechanismus *sehen* – als durchströmten der Wind, das Wasser, das Licht auch mich. Ist es das, was das Leben später mit sich bringt? Was erwartet mich, wenn



Ich schlage sie in der Nacht aufs Geratewohl auf, wie es sich gehört, und lese in den Offenbarungen des Johannes über die Apokalypse. Eine zeitgemäße Lektüre. Den Antichristen kann – so hatte es auch Goethe in *Dichtung und Wahrheit* gelehrt – nur die Welt selbst besiegen, der er den Kampf angesagt hat. *Nemo contra Deum, nisi Deus ipse.*

Die Menschen bewegen sich innerhalb ihres eigenen Schicksals, unabhängig, fast unberührt von dem, was in der Welt passiert.

Im Café tritt *D.* an mich heran, verjüngt, braun gebrannt, gesund. »Warst du im Urlaub?«, frage ich. So verändert wirkt er seit unserer letzten Begegnung! »Nein«, erwidert er, »ich habe zehn Monate an der russischen Front verbracht, in vorderster Linie.«



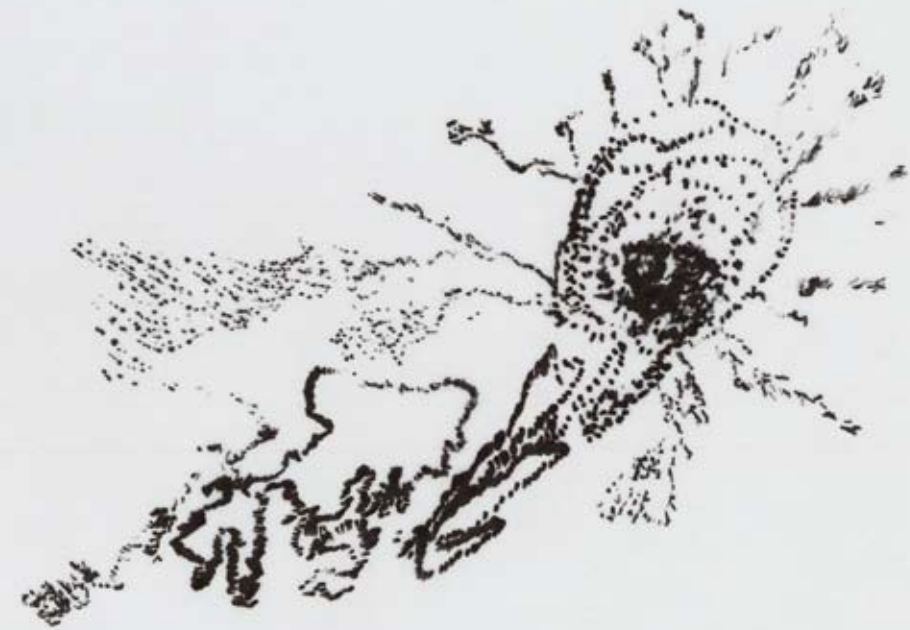




tage, die reg  
Nachrichten bringen? Allmählich g  
gibt. (Die Chinesen glauben es und haben viel darüber ge  
schrieben.) Im Kalender meines Lebens ist – soweit ich be  
obachtet habe – der Dienstag der »gute« und Donnerstag  
der »böse« Tag.

Es kann aber auch sein, dass der Wanderer das Gute und  
das Böse ein bisschen selbst in diese Tage hineinlegt.

Tiere sind weiser als Menschen, weil sie sich nicht nach fer  
nen Dingen sehnen. Bäume sind weiser als Tiere, weil sie  
sich nach gar nichts sehnen, nur sein wollen. Wolken sind  
weiser als Bäume, weil sie nicht einmal sein wollen.







Immer tiefer hineinblicken, nach innen. Und auch in der Welt alles ansehen; aber sich stets im Klaren darüber sein, dass es zwischen den Menschen niemals Hoffnung auf einen echten Frieden geben kann. Frieden gibt es immer nur in uns, tief drinnen, wo das Getöse der Welt nicht mehr zu hören, wo der Mensch mit Gott allein ist.

Das Leben zwischen den Bombenalarmen gewinnt allmählich traumartige, nebelhafte Züge. Die Häuser scheinen nicht mehr fest verankert zu sein, alles schwebt ein bisschen, eben noch da und schon weg. Als führe man mit dem Wagen durch einen dichten, erbsenpüreedicken Nebel, so leben wir. Niemand sieht weiter, als die Nasenspitze reicht. Alle leben nur noch für den Augenblick. Keiner lebt sein wirkliches Schicksal, nur dieses andere, das eine bloße statistische Angabe ist.





indem  
ihnen aber auch mithilfe gewisser Naturkräfte, soweit es die  
menschliche Natur erlaubt, widersetzt.

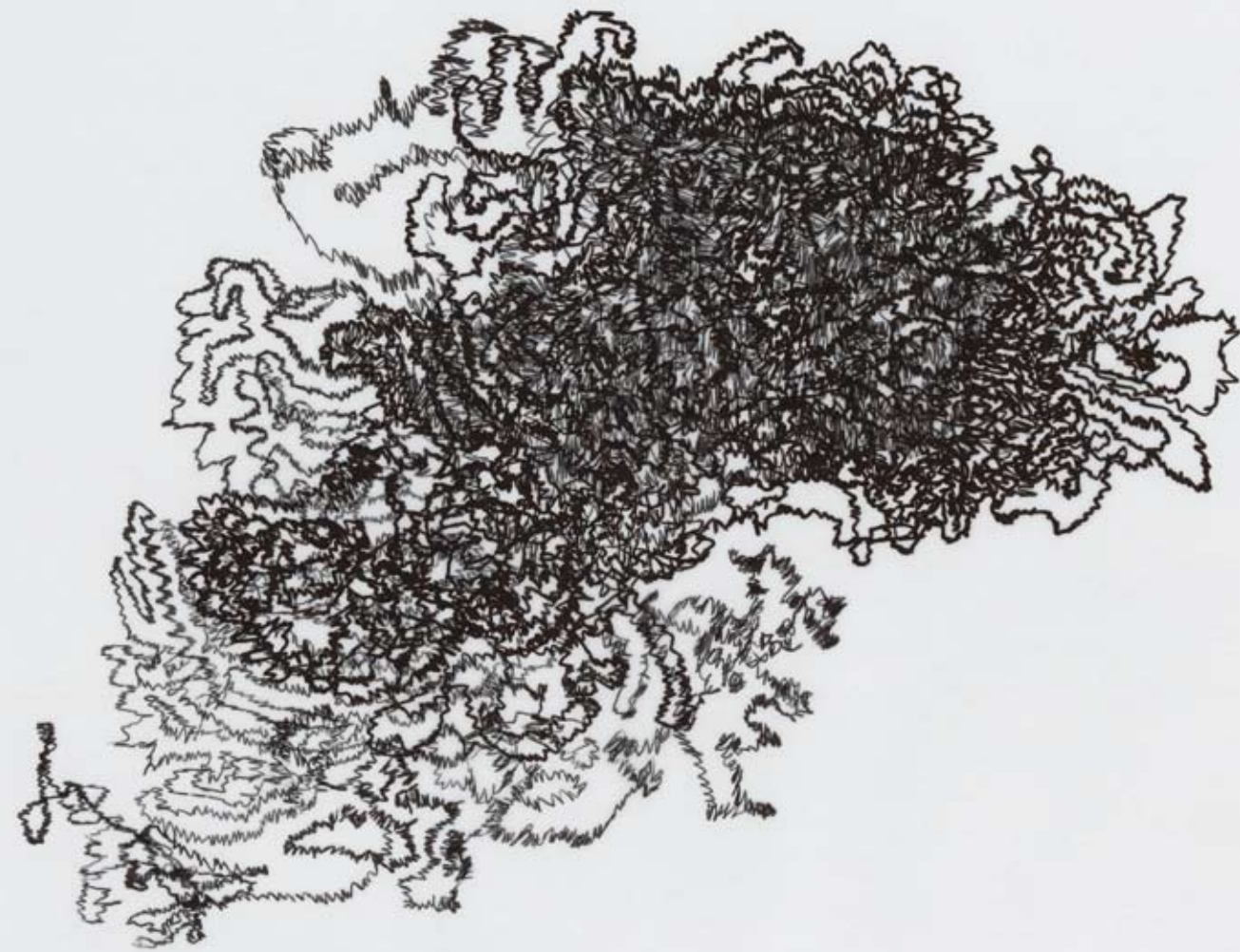
Es ist nicht wahr, dass in einer Stadt, die zur Bombe verurteilt ist, eine Endzeitstimmung herrscht wie während der letzten Tage von Pompeji und Menschen sich Hals über Kopf in Ausschweifungen und Vergnügen stürzen, nein. Tagtäglich droht der englische Rundfunk Budapest Bomben an, aber die Menschen in Budapest langweilen sich oder ärgern sich oder schimpfen auf die Steuerbescheide genauso wie im friedlichen und sicheren Veracruz.

Wenn Goethe Urworte, orphische Zauberworte raunt, frönt er in Wirklichkeit einem heiteren Spiel. Diese Verse haben ein...



wenn er diese Energie nicht in Arbeit umwandeln kann. Der schlechte Schriftsteller sucht Abenteuer und Erlebnisse in der Welt, er glaubt, dann schreiben zu können. Der gute Schriftsteller flieht nur in die Welt, wenn er sich zu schwach fühlt für das allergrößte Abenteuer, die Spannung der Arbeit zu ertragen.

Niemand kann vorhersagen, was aus der Welt, aus den europäischen Lebensformen, aus uns wird... Ich denke gar nicht mehr darüber nach, schmiede keine Pläne mehr. Ich habe begriffen, dass der einzige Sinn dieses Krieges darin besteht, dass die neuen Menschenmassen eine andere Lebensform begehren. Ich bin an einer Zeitenwende geboren, ich muss es ertragen, demütig.





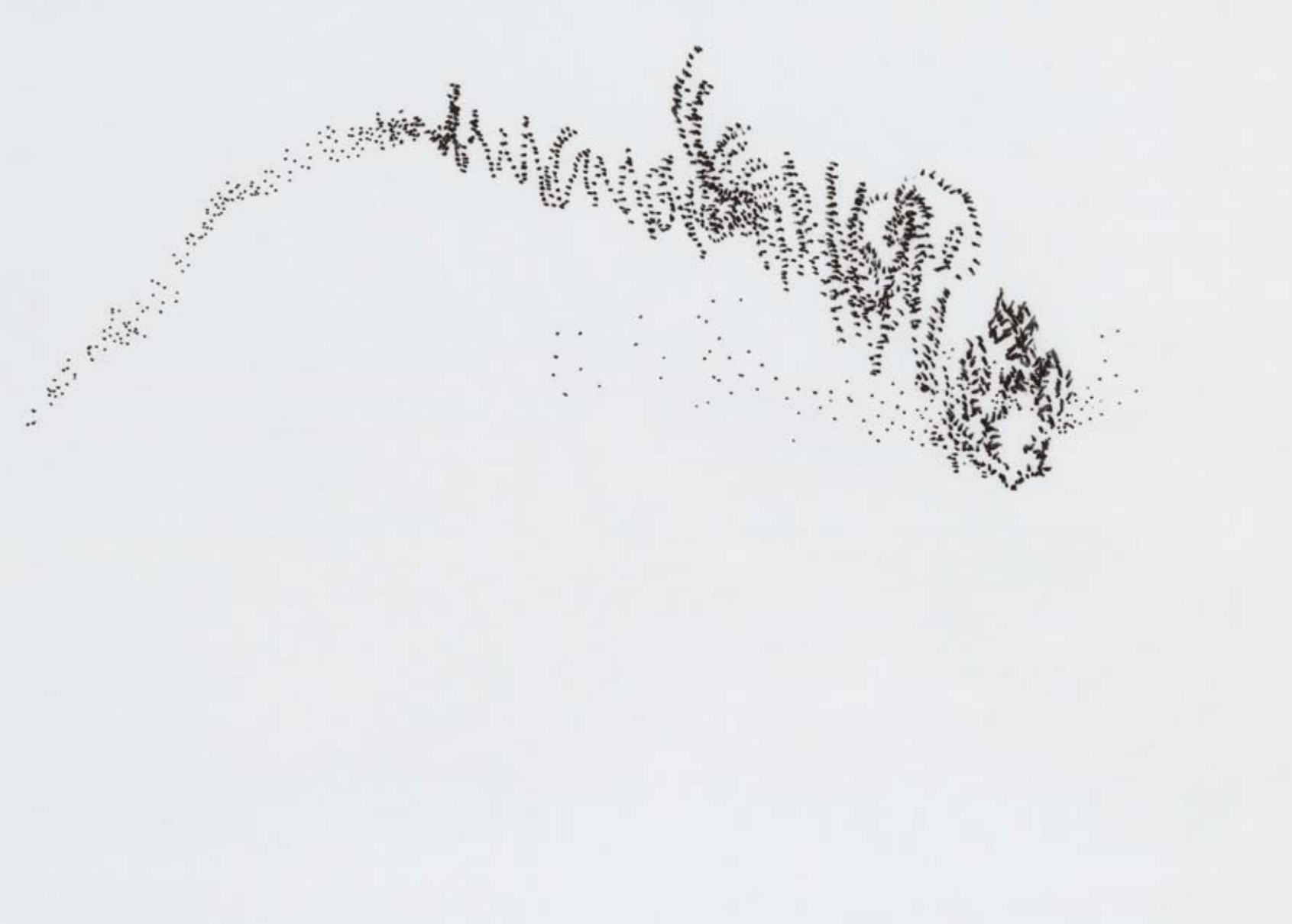


man verlange von ihm nichts Überflüssiges und Unmögliches.

Alle diese Menschen werden für etwas gebraucht. Vielleicht für die Insekten. Vielleicht damit in einer Million Jahren ein neuer Menschentyp entstehen kann. Du und ich, dieser traurige Dünger. Und meine Seele über allem anderen, wirklich? ... Auch das ist nicht gewiss.

Man benachrichtigt mich, dass das kleine Automobil, das ich vor drei Jahren in einer Garage unterstellen musste, von irgendeiner Pfeilkreuzler-Einheit gestohlen wurde.

Es tut mir leid um den Wagen, ich werde in absehbarer Zeit nicht mehr in den Genuss dieser Zauberkutsche kommen. Die Entführung des Diebs ist jedoch reichlich amü-







scheinen mag! – das ist deine Demut, dein Dienst, das ist oberstes Gebot.

Man kann einen Menschen für seine Taten und Worte bestrafen; aber man kann ihn nicht für seine Herkunft bestrafen. Wer für seine Herkunft bestraft wird, dem geschieht ein Unrecht, und jeder, der noch etwas auf sein Menschsein gibt, wird sich mit ihm solidarisieren.

Tiefe, taube Stille. Auf alles vorbereitet sein, ohne dass diese Bereitschaft irgendeine Anspannung in dir auslöst – das ist das ganze Geheimnis.

Nichts ist verdummender und entmutigender als die Geschichte beziehungsweise das, was man »historische Zeiten«





Die meisten stellen sich die »Wende« so vor, dass eines Abends um zwanzig vor acht das Radio ertönt und verkündet... Was eigentlich? Das Ende des Krieges? Den ewigen Frieden? Wohl kaum. Die Wende ist vermutlich längst da, vollzieht sich schon beharrlich und unbemerkt, Tag für Tag, während wir glauben, dass das Rad der Welt stillsteht und nichts geschieht.

Der alte Feigenbaum im Garten ist riesig, aber trotz der Kraftanstrengung eines langen Lebens und eines ganzen Sommers hat er nur eine einzige verdorrte Feige hervorgebracht; man sieht ihm an, dass er es sich zweimal überlegt, bevor er etwas sagt.





Die Arbeit *Budapesti Napló* entstand während eines Stipendiumsufenthaltes in Budapest, 2010. Sie besteht aus 58 Tageszeichnungen, Tusche auf Transparentpapier, 21 x 29,7 cm und 172 Fotografien derselben Größe. Dieser Katalog zeigt eine kleine, nicht chronologisch geordnete Auswahl. Die abgelichteten Textpassagen stammen aus den Tagebüchern von Sándor Márai: „Literat und Europäer“, Tagebücher 1, 1943–1944 und „Unzeitgemäße Gedanken“, Tagebücher 2, 1945, Piper Verlag, München 2009. Die ungarische Originalausgaben erschienen 2006 unter den Titeln „A teljes napló 1943–1944“ und „A teljes napló 1945“ im Helikon Verlag, Budapest.

The work *Budapesti Napló* originated during an artist residency in Budapest in 2010. It consists of 58 daily drawings, ink on transparent paper 21 x 29,7 cm and 172 photographs of the same size. This catalogue shows a small, non-chronological selection. The photographed passages of text are from the diaries of Sándor Márai: “Littérateur and European”, Diaries 1, 1943–1944 and “Anachronistic Thoughts”, Diaries 2, 1945, Piper Publisher, Munich 2009. The original edition in Hungarian appeared in 2006 with the Helikon publishing company in Budapest, titled “A teljes napló 1943–1944” and “A teljes napló 1945”.

„..., témaváltásai milyen félelmesen logikusak – nem a téma kapcsol témához, hanem a világ tüneményeinek belső összefüggése ad mindennek, amihez nyúl, belső tartást, kohéziót.

A szél, a víz játéka az ablak előtt. Úgy érzem, egy ideje *látom* a világi szerkezet mozgását – mintha bennem is áradna a szél, a víz, a fény. Ezt hozza az élet, idővel? Mi vár még, ha ...”

...

„Éjjel taláломra nyitom föl, ahogy illik, s az Apokalipsziszről olvasok, János jelenéseiben. Időszerű olvasmány. Az Antikrisztust – Goethe is így tanította a „Dichtung und Wahrheit”-ben – nem győzheti le más, csak a világ maga, mellyel elkezdette a harcot. *Nemo contra Deum, nisi Deus ipse.*

Az emberek járnak és kelnek sorsukon belül, függetlenül a világtól, csaknem sértetlenül.

A kávéházban D. lép hozzám, megfiatalodva, barnán, egészségesen. „Nyaraltál?” – kérdem. Oly nagy a változás, melyen utolsó találkozásunk óta átesett! – „Nem – mondja –, de tíz hónapot töltöttem az orosz fronton, az első vonalban.”

...

„..., híreket? Kezdem hinni, hogy vannak. (A kínaiak hisznek ebben és sokat írtak erről.) Az én életem kalendáriumában – így figyeltem meg – kedd a „jó” és csütörtök a „rossz” nap. De lehet, hogy e napokon a jót és rosszat kissé produkálja is a vándor.

Az állatok bölcsebbek, mint az emberek, mert nem

“..., his changes of topics are – it is not the topics which are linked, but it is the inner nexus of the phenomena of the world which bestow inner stability and coherence to anything he takes in his hands.

The play of the wind, the water outside the window. For some time I have had the feeling of being able to see the motions of the mechanisms of the world – as if the wind, the water and the light also flow through me. Is it this which life will later bring in its wake? What awaits me when ...?”

...

“I open it at random, as is right and proper, and read about the apocalypse in John, the Book of Revelations. An appropriate reading. As taught by Goethe in *Dichtung und Wahrheit*, the Antichrist can only be overcome by the world itself whom he has declared war on. *Nemo contra Deum, nisi Deus ipse.*

Mankind moves within his own destiny, independent, almost untouched by what happens in the world.

D. approaches me in the café, rejuvenated, browned by the sun, in good health. “Have you been on holiday?”, I enquire. He seems so changed since our last encounter. “No”, he replies, “I spent ten months on the Russian front, at the front line.” In the end...”

...

“... bring news? I’m beginning to believe that these really do exist. (The Chinese believe in it and have written a lot about it.) In the calendar of my life – as far as I have observed – Tuesday is the »good« and Thursday the »bad« day. However, it could be that the wayfarer himself to some extent tends to project the

vágnak távoli dolgokra. A fák bölcsebbek, mint az állatok, mert nem vágnak semmire, csak lenni akarnak. A felhők bölcsebbek, mint a fák, mert lenni sem akarnak.”

...

„Mind mélyebbre nézni, befelé. S mindent megnézni a világban is; de tudni, hogy ember és ember között nincs remény az igazi békére. A béke csak bennünk van, mélyen, ott, ahol a világ lármája már nem hallatszik, ahol az ember egyedül marad Istennel.

A bombafenyegetések között az élet kezd álomszerű, ködszerű lenni. A házak mintha nem állanának szilárdan és határozottan helyükön: minden lebeg kissé, e pillanatban van még, a következő pillanatban már nincsen. S mintha gépkocsit vezetne az ember, borsópürészerű, sűrű ködben: így élünk. Senki nem lát az orránál tovább. Mindenki a pillanatban él csak. Senki nem éli igazi sorsát, hanem azt a másikat, mely adat csak egy statisztikában.”

...

„Nem igaz, hogy egy bombára ítélt városban afféle Pompeji- végnapjai hangulat tör ki, az emberek ész nélkül rohannak kék és szórakozás után, nem. Pestnek mindennap ígéri az angol rádió a bombákat, s Pesten éppen úgy unatkoznak vagy bosszankodnak, vagy adófelszólítások miatt káromkodnak az emberek, mint a békés és biztos Vera Cruzban.

Amikor Goethe ősszavakat, orphikus ígéket mormog, igazában derűsen játszik. E versek pátosza nagyapás. Az emberiség egyik nagyapója mormog a szakállába ...”

good and bad into these particular days.

Animals are wiser than mankind, because they do not yearn for faraway things. Trees are wiser than animals, as they yearn for nothing. They only want to be. Clouds are wiser than trees, as they do not even want to be. “

...

“Looking ever deeper within. And also beholding all that is in the world; but to always be aware that there can never be hope for true peace between people. There is only ever peace in us, deep within where the roar of the world is no longer audible, where man is alone with God.

Life between bomb alarms is gradually taking on dreamlike, nebulous traits. The houses no longer seem to be steadfastly anchored. Everything is floating somewhat, suddenly there and already gone; as if one were driving through a thick, pea soup-like fog. Such is how we live. No one sees further than the tips of their noses. Everybody lives solely for the moment. Nobody really lives their true destiny, only the one that is a mere statistical figure.”

...

“It is not true that in a city which has been sentenced to the bomb there prevails an atmosphere of the end as during the final days in Pompeii where people dive head over heels into excess and delectation. No. Day in, day out the English radio station threatens Budapest with bombs, but the people in Budapest are bored or annoyed or scold tax assessments exactly the same as in peaceful and safe Veracruz.

...

„..., ha nem tudja munkává alakítani át ezt az áramot. A rossz író kalandot és élményt keres a világban: azt hiszi, akkor majd írni tud. A jó író csak akkor menekül a világhoz, ha gyöngének érzi magát a legnagyobb kaland, a munka feszültségének elviseléséhez.

Teljesen elképzelhetetlen, mi lesz a világgal, az európai életformákkal, velünk... Már nem is töröm fejem, nem tervezgetek. Megértettem, hogy ennek a háborúnak értelme ennyi: a felszaporodott tömegek új életformát akarnak. Korfordulón születtem, el kell viselni, alázatosan. ...”

...

„..., de ne kívánjanak tőlem feleslegeset s lehetlent.

Ez a sok ember kell valamire. Talán a rovaroknak kell. Talán, hogy egyfajta új embertípus alakuljon ki, millió év múltán. Te és én, ez a szomorú trágya. S mindenekfölött a lelkem, csakugyan?... Ez sem bizonyos.

Értesítenek, hogy valamilyen nyilas katonai alakulat ellopta azt a kis gépkocsit, melyet három év előtt garázsba kellett zárnom. Sajnálom a kocsit, belátható időn belül nem lesz módom, hogy éljek e varázsszekér örömeivel. De a tolvaj indokolása mulattat: ...”

...

„..., bármi történik is! – ez a te alázatod, szolgálatod, ez a legfelsőbb parancs.

When Goethe murmurs Urworte, Orphic magic words he is in reality indulging in a mirthful game. These verses have a grandfatherly pathos. Like one of the grandfathers...”

...

“... if he is unable to transform this energy into work. The bad author looks for adventure and experiences in the world, believing to then be able to write. The good author only flees into the world when he feels too weak for the biggest adventure of all which is to bear the tension of his work.

Nobody can predict what will come of the world, of the European ways of life, of us ... I no longer even think about it, no longer make plans. I have grasped the only purpose of this war consists of the new masses of people longing for a different way of life. I was born at a turn of eras. I must bear it, humbly.”

...

“... may no one demand the superfluous and impossible of me.

All these people are needed in some way. Perhaps for the insects. Perhaps for a new type of human being to evolve in a million years. You and I, this sad fertiliser. And my soul above all else, truly? ... Not even that is certain.

I was informed that my small automobile, which I had had to put in storage in a garage three years previously, was stolen by some Arrow Cross unit. I feel sorry about the car, as I will not enjoy this magical coach in the foreseeable future. The thief's reasoning is, however, highly amusing: ... “

Egy embert lehet büntetni cselekedeteiért és szavaiért; de nem lehet büntetni származásáért. Akit származásáért büntetnek, azzal igazságtalanság történik, s minden ember, aki ad még emberi rangjára, szolidáris vele.

Mély és süket nyugalom. Mindenre felkészülten élni, anélkül hogy ez a készültség különösebb feszültséget okozna – ennyi a titok.

Nincs butítóbb, ernyesztőbb, mint a történelem vagy amit „történelmi idő”-nek neveznek. ...”

...

„A „változást” legtöbben úgy képzelik el, hogy a rádió megszólal egy este, hét óra negyvenkor és bejelenti... mit? A háború végét? Az örök békét? Ez kevésbé valószínű. A változás valószínűleg már itt is van, történik, észrevétlenül és szívósan, minden nap, mikor azt hisszük, hogy áll a világ kereke és nem történik semmi.

Óriás ez az öreg fűgefa a kertben, s egy hosszú élet és egy nyár minden erőfeszítésével mindössze egyetlen töttyedt fűgét termett; látnivalóan megfontolja szavát, mielőtt kimond valamit.”

...

“... whatever may happen! – It is your humbleness, your duty, that is the highest priority.

A person can be punished for his deeds and words. However, he cannot be punished for his origin. Whoever is punished for his origin is done an injustice, and anyone who lays any importance on being human will declare his solidarity with him.

Deep, deaf silence. Being prepared for anything, without this readiness triggering any tension in you – that is the secret.

Nothing is more dulling and discouraging than history or that which is called »historical times« ...”

...

“Most people imagine the »turn« as the radio sounding and announcing one evening at twenty to eight ... Well what? The end of the war? Eternal peace? Hardly. The turn has presumably long been here, is already making its way steadfastly and unnoticed, day in, day out, while we believe that the wheel of the world has come to a standstill and nothing is happening.

The old fig tree is huge, yet despite the exertion of a long life and an entire summer it only bears one single withered fig. Looking at it you can see that it thinks twice before it speaks.”



Ich danke Zsófia Török für die Hilfe mit den ungarischen Textpassagen und Nancy Clapperton für die englische Übersetzung. Außerdem Kati Török, Anna Szepesi und meiner Familie. Mein Dank gilt ferner dem Kulturamt der Stadt Frankfurt, Ursula Heck, sowie der Budapest Galéria und László Szotyory.

My thanks go to Zsófia Török for her help with the Hungarian passages of text and Nancy Clapperton for the English translation. Furthermore I thank Kati Török, Anna Szepesi and my family. I would also like to thank the Culture Department of the City of Frankfurt am Main, Ursula Heck, as well as Budapest Galéria and László Szotyory.

*Herausgeber/editors*

Matthias Fickinger & Sabine Kuehnle  
Hohenstaufenstraße 13-25  
60327 Frankfurt am Main  
sabine.kuehnle@gmx.de  
www.atelierfrankfurt.de

© 2010, Sabine Kuehnle & Matthias Fickinger  
Alle Rechte vorbehalten./All rights reserved.

